

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

78. Sonnabend, am 29. September 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Sidonia. Historische Novelle aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts von Belani. S. X und 252. Leipzig, Taubert. 1838.

Ein Ereigniß aus der jüngsten Periode unseres mit seiner Aufklärung prunkenden Jahrhunderts, ich meine die Hexenverfolgung im Danziger Gebiet, mochte den als Erzähler rühmlichst bekannten Verfasser veranlaßt haben, seinen Lesern einen Spiegel hinzuhalten, in welchem sie zwei Jahrhunderte rückwärts blicken sollten, um die Ueberzeugung zu erhalten, daß man damals — eben so klug war als jetzt; nur daß wegen der damals noch bestehenden Torturstrafe durch die vom Schmerz erpreßten Aussagen der Inquisiten, sowie auch wegen des Ernstes, welchen die Richter bei solchen Amtshandlungen zeigten, der Hexenglaube im Volke mehr Ansehen gewinnen konnte als jetzt, wo noch einige Zöglinge der Philosophie des 18. Jahrhunderts am Leben sind, die einen Kerner und Eschenmaier, jene Repräsentanten des jetzigen Zeitgeistes in Wissenschaft und Leben, in ihrem frommen Wirken zu hindern und den Gläubigen durch ihre Zweifel Kergerniß zu bereiten suchen.

Der Verfasser, welcher diesmal seinen Stoff aus Criminalakten hervorsuchte, um durch eine Begebenheit, die sich im Jahre 1620 in Pommern ereignete, versteckter Weise auf die Geistesrichtung der Gegenwart anzuspieren, verdient für seine sinnige Wahl, welche auf eine höhere Tendenz als jene, nur flüchtige Unterhaltung zu bieten, schließen läßt, den gemeinsamen Dank aller Freunde des Lichts. Die anmuthige Art zu erzählen, die treffliche Costümierung der handelnden Personen, wie es ihr Zeitalter bedingt, Alles das verdient Lob, und vorzüglich gelungen ist die Schilderung der Hofetikette unter der Regierung des Herzogs Franz von Pommern, sowie die Torturscene, wo die greise, vom Alter gebückte Sidonia in die Marterkammer geführt wird, und man ihr mittelst Binden die Glieder aus einander renkt, wie darauf die Schnüre, die man ihr um die Gelenke gelegt, angezogen und die Beinschrauben gegen die empfindlichsten Theile der Schienbeine festgeschraubt werden, damit sie bekenne — ein altes Weib habe ihr den Teufel Chim in der Gestalt eines grauen Katers in der Schürze gebracht, und dieser habe

auf dem Boden über ihrer Zelle sein ordentliches Quartier gehabt.

Sidoniens Verwandter, der alte Amtshauptmann von Bork, welcher unbeschadet seines eifrigen Bibellesens und christlicher Frömmigkeit die Güter der Waise an sich reißt, ist eine vom Verfasser mit Vorliebe gezeichnete Figur; und nicht unverständlich ist der Wink, welchen der Erzähler giebt, indem er den alten abergläubischen Schatzgräber, der sich auf ein bei seinen nächtlichen Beschwörungen dienendes kabbalistisches Buch beruft, welches den weisen Salomo selbst zum Verfasser gehabt haben soll, mit seinem Diener Samuel folgendes Zwiegespräch halten läßt:

„Höre Samuel — was vor vielen Tausend Jahren der weise Salomo offenbart hat, verdient doch wohl Beachtung. Es sind wissenschaftliche Erforschungen der Kabbala, die weit erhaben ist über gemeinen Aberglauben.“

„So ist es, — entgegnete Samuel, — der König Salomo war Herr der Geister. Wer weiß nicht, daß er 99 Legionen Teufel, in einen Kessel eingeschlossen und mit 9 Siegeln versehen, auf den Grund des Meeres versenkt hat; — ohne den Vorwitz eines Fischers, der die eingeschlossenen Geister befreite, wäre schon längst alle Teufelei aus der Welt verschwunden gewesen.“

„Ein Glück, daß der weise Salomo uns die Kunst hinterlassen hat, den Teufel uns unterthänig und gehorsam zu machen, und das Beste noch ist die Versicherung, die hier in der Vorrede (des kabbalistischen Buches) steht: „„daß diese hohe und geheime Kunst, so der vornehmste Theil Salomonis ist, von Jedem ohne Verletzung seines christlichen Gewissens zu gebrauchen sey““ — sonst würde ich mich freilich nicht darauf eingelassen haben.“ — Noch ist aber eine Vorbereitung nöthig: Neun Tage vorher (ehe von dem Zauberbuche Gebrauch gemacht wird) müssen wir fasten und uns einer geistlichen Disciplin unterwerfen —“

„Es steht billig zu verwundern — warf Samuel höhnlächelnd ein, — woher Salomo, der lange vor Christus lebte, die katholisch-römischen Gebräuche gekannt

*) So denken auch einige Stimmführer unserer Zeit, sie interessieren sich nur für kanonisirte Wundergeschichten.